

Basler Moschee ist alles andere als harmlos

Anstiftung zu illegalen Taten

Von Kacem El Ghazzali

Die King-Faysal-Moschee in Basel hat einen Raum, der ausschliesslich Besuchern zugänglich ist, die zum Beten kommen. Dort hängt an der Wand eine auf Arabisch verfasste Information – die Fatwa (Rechtsauskunft) eines salafistischen Scheichs aus Saudi-Arabien. Sie erklärt Muslimen, die im Westen wohnen, wie sie sich während ihres Aufenthalts im Westen gegenüber Ungläubigen verhalten sollen. Es wird verlautet, dass sich Muslime friedlich verhalten sollen, solange der Westen nicht ihre Religion und ihre religiösen Werte bekämpft. Ansonsten haben sie das Recht, Verbrechen jedweder Art gegen die Menschen eines «ungläubigen Landes» zu verüben, so auch Mord und Diebstahl. Die Fatwa beginnt mit einer Darlegung des Begriffs «ungläubiges Land». Damit ist ein Land gemeint, in dem die Scharia (das religiöse Gesetz des Islams) nicht angewandt wird. Das trifft offensichtlich auf die Schweiz zu, die das Zivilrecht – auf der Basis eines gesellschaftlichen Vertrags zwischen allen Bürgern und ausländischen Einwohnern – als Grundlage benutzt, um jedermanns Rechte zu garantieren ohne jegliche Diskriminierung in Bezug auf Geschlecht, Hautfarbe oder Glaube. Das bedeutet: Wer immer sich für die Schweiz als Wohnort entscheidet, muss sich an diese Rechte halten, die ebenfalls die Sicherheit vor jeglicher Diskriminierung oder Verfolgung garantieren.

Das Erlassen und Publizieren einer solchen Fatwa darf durchaus als gefährlich betrachtet werden, da sie alle Rechte und Institutionen des Staats ignoriert und den öffentlichen Frieden

bedroht. Denn es ist nicht bedeutungslos, wenn eine Gruppe von Muslimen es als entscheidend erachtet, einem religiösen Befehl mehr Beachtung zu schenken als der Art der Beziehung zu Gesellschaft und Recht. Besonders problematisch wird diese Hörigkeit, wenn die Fatwa einen Mord oder einen Diebstahl gutheisst.

Natürlich ist die Schweiz ein demokratisches Land mit alter humanistischer Tradition. Aber als ich die Aktivitäten von islamistischen salafistischen Organisationen in der Schweiz wie etwa dem Islamischen Zentralrat Schweiz (IZRS) genauer verfolgte,

Die Moschee wird hier zu einer Institution, die sich ins Zivilrecht einmischt.

entdeckte ich, dass in diesen öffentlichen Treffen stets ein Bild der Schweiz als Land hervorgebracht wird, das einen Krieg gegen den Islam und die Muslime unternimmt. Wie anders lässt sich das verstehen, wenn wir die Klagen von IZRS-Direktor Nicolas Blanche auf dem ägyptischen Salafisten-Kanal An-Nas TV hören, wenn er erzählt, Muslime würden unter Diskriminierung und Verfolgung leiden, weil ein Muslim beispielsweise nicht die Möglichkeit hat, Parlamentarier zu werden? Oder wenn Blanche sagt, dieser «Krieg gegen Muslime» werde vom Umstand abgeleitet, dass das westliche Kulturmodell kein alternatives akzeptiere, schon gar nicht eines, das vom Islam inspiriert sei? Ich würde Blanche fragen: Wie sieht dieses islamische Modell denn aus, das er als Alternative für die Schweiz möchte? Ist es ein Modell à la Saudi-

Arabien? Mit öffentlichen Enthauptungen von Ungläubigen? Ein Modell, in dem Frauen nicht in öffentliche Bibliotheken gehen dürfen? Und was würde er über einen muslimischen Vater sagen, der seiner Tochter verbietet, in den Schwimmunterricht zu gehen, weil er in ihrem kleinen Körper ein Subjekt seiner Sexlust sieht?

Wenn ein Kanton die Burka verbietet, weil sie die Individualität der Frauen zerstört und sie aus dem sozialen Leben in die Isolation treibt, erachten die Islamisten dies als Krieg gegen den Islam. Die Fatwa in der King-Faysal-Moschee ist ein Aufruf zu Krieg, Anarchie und Missachtung schweizerischen Rechts, das durch seine Offenheit und Toleranz anfällig ist für viele Interpretationen, vor allem wenn sie von Organisationen kommen, die ein radikales Verständnis des Islams vertreten. Statt die Achtung von Gesetz und Frieden als Tatsache anzusehen, wird die Achtung des Gesetzes abhängig gemacht von der religiösen Befürwortung, und ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft wird an religiöse Texte von Saudi-Arabien geknüpft. Damit wird die Moschee als Ort des Gottesdienstes zu einer Institution, die sich ins Zivilrecht einmischt. Wir müssen die Warnglocken läuten bei solchen Ereignissen und sehr gut aufpassen und jene bestrafen, die solche Ideen unterstützen.



Der marokkanische Blogger Kacem El Ghazzali schreibt seit Jahren gegen die extremistische Auslegung des Korans und Verletzungen der Menschenrechte. Er lebt im Grossraum von Zürich.



Lehrling des Jahres

Wettstreit gewonnen. Alex Nyffeler hat es geschafft: Der angehende Polydesigner hat gestern den Titel Lehrling des Jahres gewonnen. Auf den zweiten Rang kam Sandra Zurfluh, die sich zur Bekleidungsgestalterin ausbilden lässt. Für den Wettbewerb des Gewerbeverbands hatten sich zuerst 72 Lernende beworben, eine Fachjury wählte 12 Finalisten aus unterschiedlichen Berufen aus. Diese mussten an einem Contesttag mehrere Aufgaben bewältigen, sich einem Online-Voting stellen und gestern einen letzten Test bestehen. UR Foto Aissa Tripodi

ANZEIGE

ANDI UND SHAWN

GEHEN AUS!

Erhältlich im App Store

Erhältlich als E-Paper

NEU ab sofort erhältlich!

2014 BASEL GEHT AUS!

Die gemütlichsten Beizzen für Genieser
Wer in Basel, im Südtessin und im Elsass die Trends setzt
Wo kreative Köche für Gourmets zaubern und
Die schönsten Fischer im Tessin
Die besten Italiener und die besten Asiaten
SILBERN und ELBASS: 32 Restaurants für Feinschmecker

99 RESTAURANTS NEU GETESTET

Die Gourmet- und Lifestyle-Magazine für Basel, Graubünden, Tessin und Zürich sowie das Einkaufsmagazin für Zürich gibt es am Kiosk, im Buchhandel, im App Store, als E-Paper oder auf www.gehtaus.ch.